

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 1. Juni 1893.

Annahme von Inseraten Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies,
Halle a. S. J. L. Beck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Steiner, William Wilkens, in Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heinr. Eisler, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Wahl.

Als bezeichnend und vermeintlich auffallen-
der Zug der gegenwärtigen Wahlbewegung wird
ihre in den meisten Landesteilen bemerkbarer
ruhiger Verlauf im Gegensatz zu den Wahlen von
1887 und 1890 von vielen Seiten hervorgehoben.
Auffallend ist die Erregung infolge nicht, als
dieser Umstände großenteils fehlen, welche die
Erregung der beiden letzten Wahlbewegungen her-
beiführten. Im Jahre 1887 hatte J. J. Bismarck
noch einmal die ganze Macht seiner Persö-
nlichkeit eingesetzt; die große Wahlbeteiligung,
die damals erzielt wurde und in erster Reihe den
Sieg der Sozialdemokratischen Partei bewirkte, war wesent-
lich auf jenes Aussehen des ersten Kanzlers in
den vorhergegangenen parlamentarischen Verhand-
lungen und auf entsprechende Zwischenfälle der
Wahlbewegung zurückzuführen. Gegenwärtig muß
man, obgleich die „Freiwillige Volkspartei“ hier
und da über einen offiziellen Kreisblatt-Artikel
oder dergleichen sich beschwert, sagen, daß von
einer Aktion der Regierung, auch in den überall
als zulässig erachteten Formen, kaum irgend etwas
zu spüren ist. Wenn das unmittelbare Eingreifen
der Minister in den Wahlkampf, welches in
parlamentarisch regierten Ländern selbstverständlich
ist — abgesehen von der Rede des Finanzministers
Miquel in Frankfurt a. M. an einige Besucher
— vollständig unterbleibt, so erklärt sich dies,
weil keiner der Minister Wahlkandidat ist, si-
cherlich fast ausschließlich dem Bundesrat angehö-
ren. Es wäre aber doch zu erwägen, ob dafür
nicht irgendwie Ersatz geschaffen werden sollte; es
ist ein unnatürlicher, in seinem anderenfalls vor-
kommender Zustand, daß in einem Wahlkampf
um die schwerwiegendsten Dinge die Regierung
ganz fernbleibt. In der That ist, unter der
Bedingung, daß die Wahlbewegung sich von der von 1887
durch eine Ruhe, welche manchen als Verlorenheit
erscheint. Derselbe Unterschied gegen 1890 beruht
allerdings auf erfreulichen Gründen: für die Ver-
besserung, welche damals seitens der Antikarlisten ge-
trieben ward, fehlen jetzt größtenteils die Vor-
wände von damals. Extremes Agrarierthum,
Antikarlistenhumor, der Versuch ganz neuer Partei-
bildungen u. dergl. hat sich bisher nicht als
ebenso wirksam für die Aufschüttelung der Ver-
hältnisse erwiesen, als damals einzelne bayerische
Landespartheien ausgenommen. Diese verhältnis-
mäßige Ruhe der Wahlbewegung konnte aller-
dings in den noch vor uns liegenden zwei Wochen
dieselben noch einem heftigeren Verlaufes Platz
machen. Auf alle Fälle muß aber, wenn gleich
diese verhältnismäßige Ruhe in manchen Dingen
erfreulich ist, mit der Möglichkeit gerechnet wer-
den, daß danach die Wahlbeteiligung bei den
gemäßigten Parteien relativ gering bleiben könnte,
inwiefern die Aufspaltung der für diese sonst wohl
zu gewinnenden Wähler mangeln würde, die
früher sowohl seitens der Regierung, als durch
die Herausforderungen der Gegner stattfand.
Dieser Mangel muß durch eine intensive Thätig-
keit ausgeglichen werden, für welche jetzt der
richtige Zeitpunkt eingetreten sein dürfte. Gerade
wenn die Wahlbewegung eine verhältnismäßig
ruhige ist, dürfte die sachliche Auseinandersetzung
desen, um was es sich bei der Herabsetzung der
Handel, durch herausgesetzte Flugblätter, die in
jedem, auch dem kleinsten Orte, und überall Haus
bei Haus, verteilt würden, wirksamer sein, als
wohl in früheren Wahlbewegungen speziell dieses
Mittel der Agitation.

Die „Kreuz-Ztg.“ bringt in ihrer heutigen
Nummer folgende Erklärung:

In Folge der herrschenden Divergenzen inner-
halb der Zentrumspartei, deren Ursachen theils
persönlicher, theils politischer Natur sind, in keiner
Weise jedoch die religiösen oder kirchlichen Fragen
tangieren, in welchen alle Katholiken des deutschen
Reiches jetzt, wie zu allen Zeiten, einig und eng
verbunden sind, erklären wir: voll und ganz aus
den Standpunkten des Freiheits und Schranken-
Alts, des historischen Führers im Kulturkampf,
zu stehen. Auch ich verwerte den Antikarlisten-
und die Eingriffe in die verfassungsmäßigen
Rechte und Pflichten des deutschen Bürgers, wie
sie gegenwärtig von einem Theile der Zentrum-
partei, ganz im Gegensatz zu dem Zentrum-
programm, zulässig gefunden werden. Auf das
entscheidende befreite ich diesem Theile der Partei
das Recht, die Parteimitglieder für die Ablehnung
der Militär-Vorlage zu verpflichten und von den
Wählern zu verlangen, nur solchen Männern ihre
Stimmen zu geben, welche sich gegen die genannte
Vorlage erklärt haben. Ein solch unannehmlicher
Eingriff verletzt die bereits erwähnte Abstimmung-
freiheit, die von jeder in allen aufrechterhaltenen
Fragen programmäßig bei der Zentrumspartei be-
stehen hat und selbst von Herrn Dr. Vöcker nicht
abgelehnt werden konnte.

Wenn die bereits vorbanden getretenen Diver-
genzen innerhalb der Partei nun zum öffentlichen
Ausdruck kommen müßten, so liegt die Schuld
allein an dem einseitigen, unpolitischen und an-
maßlichen Auftreten einzelner Führer und an der
demagogischen Erregung eines großen Theiles
der Zentrumspartei, welche nicht oder sicher nicht
in dem Grade hervorgetreten wäre, wenn sie von
Seite jener Führer eine entschiedene Mißbilligung
erfahren hätte.

Ferner verwahre ich mich gegen die Behauptung
des Herrn Dr. Vöcker: daß die Interessen
des Zentrums über die des deutschen Reiches ge-
stellt werden sollen. Wie sich Herr Vöcker etwa
ein deutsches Zentrum ohne ein deutsches Reich
vorstellt, ist eine Sache und geht uns nichts
an, wir verwerfen nur die von ihm in den
Borderrund gezeigte Centralität, in welcher
zwischen dem Zentrum und dem deutschen Reich
zu wählen sei.

Diese Wahl wird jedenfalls der großen Mehr-
zahl der deutschen Katholiken zu seiner Qual
werden, da es wenigstens bisher nicht bekannt ge-
worden ist, daß sich mit dem Herrn Vöcker noch
viele andere Katholiken mit ihr beschäftigen haben.
Wir sind und bleiben deutsche Katholiken, und
halten als Deutsche die Rechte unserer heiligen
Kirche auch innerhalb unseres deutschen Vater-
landes nach jeder Seite hin aufrecht, zugleich
müssen wir aber auf das entschiedenste daran fest-
halten, daß der Standpunkt, den wir als deutsche
Katholiken im Reich einnehmen, nicht durch politi-
sche Unklarheit und durch Fehler der Partei-
politik getrübt oder gar gefährdet wird. — Der
Versuch für eine solche Trübung liegt aber bereits
in der von Herrn Dr. Vöcker betonten Centralität:
zwischen dem Zentrum und dem Reich zu wählen.
Wenn diese Annahme in politischer Be-

ziehung auch völlig gegenstandslos und nur ein
Produkt der „politischen Kombination“ des Herrn
Vöcker ist, so müssen wir sie dennoch zurückweisen,
da sie geeignet erscheint, Unruhe und Unsicherheit
zu erzeugen und unseren Standpunkt als katho-
lische Bürger des deutschen Reiches zu trüben, an
dem wir mit Gut und Blut festhalten.

Reichsfreiherr von Fegenbach-
Laudenbach,
Laudenbach, 30. Mai 1893.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Es hat beinahe den
Aussehen, als ob die Auseinandersetzungen zwischen
früheren Parteigenossen überall schroff ausfallen
sollten. So wendet sich die freikonservative „Post“
mit folgender Ausführung gegen den Prinzen
von Schönau-Carolath:

„In einer Versammlung in Guben hat der
Prinz von Schönau-Carolath den Glauben zu er-
wecken gesucht, als ob die freikonservative Partei-
leitung seine Kandidatur gewünscht oder empfohlen
gäbe. Das ist in dieser Form nicht richtig.
Allerdings ist nach dem allgemeinen Grundsatz,
die Kartellparteien thätigst zusammenzuhalten
und Kandidaten, welche für den Antrag Duene
gestimmt haben, thätigst zu unterstützen, auch
zunächst bei den Verhandlungen mit der Guben-
er Partei Genossen verfahren worden. Allein die
Gründe, welche von dieser für die Aufstellung
eines freikonservativen Gegenkandidaten angeführt
wurden und welche im Wesentlichen darauf hin-
ausliefen, die freikonservative Partei des Wahl-
kreises auf eine feste und sachliche Grundlage zu
bringen und sie nicht zur Gefühlsfrage persönlicher
Natur entarten zu lassen, müßten um so mehr
für die durchschlagende Erachtung werden, als durch
die Aufstellung eines besonderen Kandidaten der Wahl-
kreis für die Militär-Vorlage nicht gefährdet wird
und eine Vereinigung der Kartellwähler auf den
Prinzen Carolath ohnehin nicht zu erreichen
gewesen wäre. Unter diesen Umständen kann allen
freikonservativen des Wahlkreises nur dringend
empfohlen werden, für den Obermannswalden
zu stimmen. Uebrigens, welcher, welcher, welcher
Prinzen Carolath in der erwähnten Rede über die
freikonservative Partei gemacht, müßten in dem
aus vorliegenden Referat wohl unrichtig wieder-
gegeben sein, denn sie widersprechen direkt den
Thatsachen. So soll u. A. Prinz Carolath gesagt
haben, die freikonservative Partei habe 1884 gegen
als Reichswahlrecht gestimmt. Der Prinz,
welcher bis zum Schluß des Kartellwahlkreises der
Partei angehört, muß aber wissen, daß das
gerade Gegenteil der Fall ist, daß sowohl im
Reichstage wie im Abgeordnetenhaus aus Anlaß
der von Herrn von Dell. or. und dem Minister
von Puttkamer gegen das Reichswahlrecht ge-
richteten Angriffe von den Freikonservativen gegen
jeden Versuch, an demselben zu rütteln, Ver-
wahrung eingelegt worden ist.

Wenn ferner der Versuch unternommen zu
sein scheint, den freikonservativen Abgeordneten
Miquel in Bezug auf seine Stellung zum Volks-
schulgesetz aus dem Grunde zu verdächtigen, weil
er an einer Versammlung gegen dasselbe nicht
Theil genommen hat, so ist zu bemerken, daß der
abgeordnete Miquel an der einstimmigen Be-
schlußfassung der freikonservativen Fraktion Theil
genommen hat, welche die entsprechende Bekämpfung
des Volksschulgesetzes in der Kommission sanctionirte.
Gerade aber die Stellung der freikonservativen
Fraktion des Abgeordnetenhauses ist nach der Be-
zeugung des Grafen Redlich selbst die Haupt-
ursache der Niederlage des Volksschulgesetzes ge-
wesen, nicht die Abhaltung von Volksversam-
lungen.

Prinzen Carolath wird vergeblich versuchen,
durch die halboffene Behauptung, daß die frei-
konservative Partei sich geändert habe, die Thatsa-
che zu verdunkeln, daß er sich seit 1882 von
dem Standpunkte, von dem er das Aufheben der
freikonservativen Partei in die deutsch-konservative
Opportunisten, bis zu einem links von den National-
liberalen liegenden Standpunkte politisch ver-
wandelt hat.

So ganz ohne komische Zwischen-
fälle geht es bei der „Demokratisierung“ der
Zentrumspartei doch nicht ab. Die „Germania“
tagbündelt mit einem „Gott vergelt“ vor dem
„hochgebornen“ Grafen Vöcker, nachdem
„hochgebornen“ die „fürstliche Gnade“ gehabt, für
das immer noch nicht zu Stande gekommene
Windthorst-Deinmal 3000 Mark zu spenden. Und
der Volksmann Vöcker hat in der schlichten Weise,
die ihn auszeichnet, in Köln ausgerufen: „Der
Abel des Zentrums als Stand lassen wir Demo-
kraten uns nicht antastet. ... Es geht wieder
gabeln wir das herrliche Beispiel erlebt, daß der
ganz westfälische Abel des Zentrums im Reichs-
tag mit einer einzigen Ausnahme, der ganze
bayerische Abel mit einer einzigen Ausnahme wie
ein Mann gegen die Militär-Vorlage und gegen
den Antrag Duene gestimmt haben. Von unserem
Abel uns zu trennen, fällt uns im Traum nicht
ein.“ Das ist mehr schön und pathetisch als
wahr gesprochen. Und die Begeisterung des Volks-
manns Vöcker für den Zentrumsabel scheint von
einem doch nur spärlich geteilt zu werden. Wie
erklärte sich sonst die Fahnenflucht so vieler ab-
geordneten Abgeordneter, auch solcher, die am 6. Mai
mit Herrn Vöcker gestimmt haben? Gerade aus
Baiern, auf das sich Herr Dr. Vöcker besonders
berief, werden nicht wiederholten Freilich von
Gagern, Freiherr v. Frandenstein, Graf Schön-
born, Graf Walderdorff, Graf M. Freylich,
Freiherr v. Metten, die alle bis auf den letzten
gegen den Duene'schen Antrag gestimmt haben,
dann aber plötzlich parlamentarisch geworden
sind. Aus Württemberg scheiden aus Graf Adel-
mann; aus der Rheinprovinz Graf Hornsbroch,
Freiherr v. Dalwigk-Lichtenfels, und gegen den
Prinzen Arenberg ist wegen seines Eintretens für
die Militär-Vorlage ein Gegenkandidat aufgestellt.
In Westfalen haben die Wiederannahme eines
Mandats abgelehnt Frhr. v. Wendt und Graf
Droste-Vischering, in Schlesien Graf Ballestrin,
Frhr. v. Huene, Graf v. Chamare, v. Gieseler,
Frhr. v. Reichenstein und gegen Herrn v.
Schalscha ist ein Vöcker'scher Gegenkandidat auf-
gestellt. Biegt man diese 18 ab von den Mit-
gliedern der früheren Reichstagsfraktion des Zen-
trums, so bleiben nur wenige Abige übrig, von
denen sich zu trennen Herrn Dr. Vöcker in der
Wirksamkeit noch die Möglichkeit bliebe.

Auf die wiederholte Eingabe des Vereins
Berliner Kaufleute und Industrieller an das
kaiserliche Reichs-Postamt, die Denkmäler des

Reichsbankgironetzes auch auf abgehende Post-
anweisungen, eventuell analog dem Verfahren in
Hamburg, auszuweiten, hat das kaiserliche Reichs-
Postamt geantwortet, daß vorläufig noch die be-
zügliche Verhandlung mit dem Herrn Präsidenten
des Reichsbankdirektoriums schweben, über deren
Resultat weitere Mittheilung erfolgen soll.

Sodann ist der Verein bei dem Herrn Mi-
nister der öffentlichen Arbeiten vorstellig geworden
gegen eine von der kaiserl. Eisenbahndirektion
Berlin beantragte neue Belastung im Eisenbahn-
güterverkehr, welche darin besteht, daß künftig für
Abtransportation eines Frachtbrieftaschens oder für
eine sonstige Beförderung über die erfolgte An-
lieferung eines Gutes zur Bahn eine Stempelge-
bühr im Betrage von 10 Pf. pro Frachtbrieftas-
chen erhoben werden soll. Die Eingabe be-
trifft die vielen Unzulänglichkeiten, welche diese
Neuerung sowohl für die Versender als auch für
die Güterabnehmer herbeiführen wird, und
gelangt zu der Schlussfolgerung, daß die den
Eisenbahnen durch die Neuerung erwachsenden
Kosten den beabsichtigten Nutzen völlig in Frage
stellen werden.

Endlich ist der Verein bei dem Herrn Reichs-
kanzler vorstellig geworden, die Suspension der
russischen Zölle zum 1. Juli cr. beabsichtigten
Zollerhöhung für nicht gefärbte Seide von 30
auf 40 Rubel, für gefärbte Seide von 46 auf
56 Rubel vorläufig für die Dauer der schweben-
den Handelsvertrags-Verhandlungen zu be-
wahren.

Freiherr von Huene hat sich von einem
Mitarbeiter der „D. Warte“ über seine Wahl-
ansichten anfragen lassen. Er antwortet: „Ich
halte meine Kandidatur in Reife für ganz aus-
sichtslos. In diesem Kreise wie in ganz Ober-
schlesien beherrschen die Gegner der Militär-
vorlage vollständig die Situation. Ich bin eben aus
Reife zurückgekehrt, wo mir Buren, die sonst
auf mein Wort was geben, gesagt haben: „Es
geht uns leid, aber wir werden gegen Sie stim-
men.“ Der Bauer läßt sich nur von dem einen
Bewegungsgrunde leiten, daß die Militär-Vorlage
neue saft mit sich bringt. In Glat hat man mich
angestellt und, wie ich überzeuge bin, ebenso aus-
sichtslos. In meinem bisherigen Wahlkreise
Breslau-Neumarkt bin ich zurückgetreten. Die
konservativen haben es für gut befunden, sich dem
vom Wunde der Landwirthe angestellten Kandi-
daten anzuschließen, ob sie aber den Grafen Vin-
burg-Strum durchbringen werden, scheint mir
sehr zweifelhaft.“ Weiter erklärte Herr von Huene,
daß er eine abermalige Ablehnung der Militär-
vorlage durch den neuen Reichstag durchaus
nicht für ausgeschlossen erachte. Er scheint
also an den Erfolg seines Antrages selbst nicht zu
glauben.

Der Leiter der Kolonialabtheilung des
Auswärtigen Amtes Geh. Rath Dr. Kayser hat
sich gestern zu einem dreiwöchigen Erholungs-
urlaub nach Tölz begeben; während seiner Ab-
wesenheit übernimmt der vortragende Rath von der
Kolonialabtheilung, Wirtl. Legations-Rath Dr. v.
Schwarztoppen die Leitung der Geschäfte. In
Tölz trifft Geh. Rath Dr. Kayser mit dem kai-
serlichen Kommissar Dr. Peters zusammen, der
sich gegenwärtig in Nürnberg aufhält und sich
von dort nach Tölz begibt. Binnen Kurzem
langt Dr. Peters ab und in Berlin an, um hier
mit dem Konigl. Smith, der als englischer Kom-
missar mit Dr. Peters die deutsch-englische
Grenze bis zum Tise-See ausgenommen hat und
bereits von Sanitar aus die Küste nach
Europa angetreten hat, die Schlussverhand-
lungen für die Grenzregulierungsarbeiten zu
führen.

Danzig, 31. Mai. Der Kaiser traf heute
mit Sonderzug von Alfeld kommend um 3 1/2
Uhr Nachmittags hier ein und fuhr im Salon-
wagen von der Schichau'schen Werft vor, wo eine
Ehrenkompanie des Grenadier-Regiments König
Friedrich I. und der Leibhuten mit den Regi-
mentär-Kommandanten anwesend waren. Nach Ab-
fahren der Ehrenkompanie begab sich der Kaiser
sogleich auf die Werft, wo derselbe von den Vice-
admiralen Hollmann und Knorr sowie dem Ge-
heimrath Schichau empfangen wurde. Nachdem
der Kaiser die Tribüne am Bug der neuerbauten
Korvette besichtigt hatte, hielt, wie die „Danziger
Zeitung“ berichtet, Kapitän Graf Haugwitz eine
kurze Lauffe und taufte die neue Korvette auf
Befehl zur Erinnerung an die rühmliche Anfangs-
geschichte der Marine „Gefion“. Der Kaiser um-
schritt das Schiff, worauf dasselbe vom Stapel
gelassen wurde. Nach dem glücklich vollzogenen
Stapellauf besichtigte der Kaiser unter dem Salu-
der Polbatterie ein Torpedoboot und begab sich,
von etwa 12 jezt geschmückten Regiments- und
Passagierbataillonen begleitet, nach der Kasse, um
die von Amerika angelommene Korvette „Kaiserin
Augusta“ zu besichtigen. Unmittelbar nach dem
Stapellauf verließ Se. Majestät der Kaiser, wie
die „Danziger Zeitung“ meldet, Ordensauszeich-
nungen an die Konstruktoren und Erbauer der
Korvette, sowie an mehrere beim Bau betheiligte
gewesene Beamten und Arbeiter. Unter dem
Geleit des Oberpräsidenten Dr. v. Gölfer, des
kommandirenden Generals des 17. Armee-Korps,
Freg. des Oberbürgermeisters Dr. Baumhach
und des Polizeidirektors Wessel begab sich Se.
Majestät an Bord des neuesten Schichau'schen
Torpedobootes und fuhr auf die Kasse hinaus.
Nachmittags 5 Uhr besichtigte der Kaiser die Korvette
„Kaiserin Augusta“ und fuhr mit derselben eine
Strecke auf die hohe See hinaus.

Wiesbaden, 31. Mai. Im Einverständniß
mit der kaiserlichen Kurdeputation hat dieser Tage
Kurdirektor Heyl den Stadtverordneten eine
Denkschrift über die Erbauung eines neuen Kur-
hauses überreicht. Die Ausführung des vor-
gesehenen Planes würde voraussichtlich über zwei
Millionen Mark verschlingen, aber nach der Be-
rechnung Heyl's die Einnahmen der Kurverwaltung
um jährlich 150 000 bis 200 000 Mark
steigern. Das jetzige, aus dem Anfang dieses
Jahrhunderts stammende Kurhaus entspricht
weder hinsichtlich der Größe, noch der Aus-
stattung den Bedürfnissen der Gegenwart. Das
Programm für den Neubau lehnt sich an das
Kurhaus zu Ebernheim an; vor allem ist ein
großer Konserthall mit mindestens 2000 Sit-
zplätzen vorgesehen, der also auch für Musikfeste
ausreichen würde. Das Gebäude soll nur wenig
gegen das jetzige vorgezogen und in enge Verbin-
dung mit den bestehenden Kolonnaden, also auch
mit dem neuen Theater gebracht werden. Wäh-
rend der Bauzeit soll das alte Theater als Kur-

saal dienen. Dies sind die Grundzüge des Hehl-
schen Planes, dem man in allen Kreisen der Ein-
wohnerschaft das regste Interesse entgegenbringt,
da die Erbauung eines neuen Kurhauses eine Le-
bensfrage für Wiesbaden bildet.

Gochheim a. M., 31. Mai. In unserer
hochgelegenen Stadt herrscht in Folge der großen
Trockenheit ein solcher Wassermangel, daß sich
das Bürgermeisterrat veranlaßt sah, das Abholen
größerer Wassermengen aus den öffentlichen
Brunnen zu verbieten.

Hamburg, 31. Mai. Der allgemeine Ge-
sundheitszustand hier selbst ist zur Zeit außer-
ordentlich befriedigend, und es erscheint nicht aus-
geschlossen, daß der neulich gemeldete Cholerafall
vereinzelte bleiben wird.

München, 31. Mai. Der Prinzregent emp-
fing heute Mittag im Beisein des Minister-
präsidenten von Crailsheim den apostolischen
Nuntius Dr. Agliardi in Abschiedsaudienz.

Mannheim, 31. Mai. Die Strafkammer
verurtheilt den sozialistischen Führer Hänsler
wegen Urkundenfälschung aus Gewinnsucht zu
achtzehn Monaten, den sozialistischen Stadtveror-
dneten Feig wegen Beihilfe und Unterschlagung
zu fünf Monaten Gefängnis.

Schweiz.

Bern, 31. Mai. In Saint Imier, dem
Hauptort der Uhrenfabrikation im Berner Jura
haben Aufseherungen stattgefunden. Seit längerer
Zeit schon hatte der Präsekt des Bezirks Cour-
lar über eine Bewegung berichtet, welche von
den zum Gewerbeverein gehörigen Arbeitern aus-
ging und deren Zweck ist, die sogenannten freien
Arbeiter durch Drohungen zum Eintritt in den
Gewerbeverein zu zwingen. Die Lage wurde noch
durch Mord der Anarchisten schwieriger und in
der vorigen Nacht telegraphirte der Präsekt, daß
in Saint Imier ernste Aufseherungen stattge-
funden hätten, wobei es zahlreiche Verwundete ge-
geben habe. Die Polizei-Direktion von Bern hat
eine Abtheilung Gendarmen abgesandt, um die
Ordnung wiederherzustellen.

Interlaken, 31. Mai. Heute wurde die
Thunerseebahn, deren Baukosten sich auf 6 Mil-
lionen Franken belaufen, feierlich eröffnet. Die
Bahn gewährt eine ungemein reizende Aussicht
auf See und Berge und gestattet den Reisenden,
die Strecke von Bern bis Interlaken direkt mittels
der Bahn zurückzulegen. Dem öffentlichen Ver-
triebe wird die Bahn am 1. Juni übergeben
werden.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Abgleich von russischer
Seite wiederholt in Abrede gestellt worden ist, daß
das russische Geschwader in diesem Jahre einen
französischen Hafen besuchen werde, so hält man
doch in französischen Kreisen an der Erwartung
fest, das Geschwader werde auf der Rückkehr von
Amerika nach Brest kommen. Der „Gaulois“
will sogar mit Bestimmtheit erfahren haben, es
werde dies Ende August der Fall sein und die
Eröffnung des Kronstädter Flottenbesuchs be-
deuten. Soweit unsere Nachrichten aus Paris
reichen, ist bisher in französischen Kreisen von einer
Ankunft dieses Geschwades nichts bekannt.

Die Palast-Feier giebt wieder einmal An-
laß zu einer Erneuerung der nachgerade langweilig
gewordenen Versicherung, daß für Italien nur
durch engen Anchluss an die leider nur zu
mühsam und vornehmlich sich gebende latei-
nische Schwester Teilung von zahlreichen Ge-
bieten zu finden sei. Manche Blätter sehen in
dieser Feiere, ähnlich wie in der von „großer Frei-
denzverpflichtung“ bittenden Ansprache des Kaisers von
Defterreich an die Delegationen, das sichere An-
zeichen dafür, daß der Dreibund bald wie ein
altersmüder Bau zusammenbrechen wird. Die
„Gazette“ schreibt freilich, antwortend an die
italienische Minister, mit der ihr eigenen Un-
parteilichkeit: „Nur Janakien bringen die kleine
Ministerie von Rom mit der auswärtigen Po-
litik des italienischen Kabinetts in Zusammenhang.
Nicht ein einziges italienisches Blatt hat in dieser
Frage auch nur mit einem Wort des Dreibundes
erwähnt.“

Ein Berichterstatter des „Germinal“ hat mit
Lieblichkeit eine interessante Unterredung gehab-
t, interessant wegen folgender Stelle: „Ich fürchte
den Krieg nicht“ so erwiderte Lieblichkeit auf eine
Frage: „Ich halte ihn nicht für möglich. Ich bin
überdies überzeugt, daß Deutschland geschlagen
werden würde.“ Daneben kommen die agitati-
ven Erklärungen über die Einverleibung von
Gefangenen in Betracht. Hatten wir
nun dies eine Feiere: eines der Haupter der Sozial-
demokraten ist überzeugt, daß Deutschland in einem
Kriege mit Frankreich geschlagen werden würde,
und es verweigert dennoch eine Verstärkung der
deutschen Streitkräfte! Der Lieblichkeit scheint auf
der geistigen Höhe der Gemeinderäthmitglieder
von Roubaix zu stehen, die gelegentlich einer
Feiere-Parade auf den Ruf „es lebe Frank-
reich!“ mit dem Rufe antworteten: „Nieder mit
dem Vaterlande!“ es lebe Preußen!“ Dergleichen
Preußenfreunde sind uns noch unsympathischer,
als die tollen Chauvinisten vom Schlage Derou-
ledes.

Mit welcher Wahrheitsliebe man in hiesigen
Blättern von der Wahlbewegung in Deutschland
spricht, mag man aus dem heutigen „Paris“ er-
sehen. Sein Berichterstatter will eine längere
Unterredung mit einem hohen Beamten der „Bo-
lice-Kreis-Direktion“ (1) gehabt haben, der ihm
u. a. sagte: „Die Gleichgültigkeit der Deutschen
für den Aufenthalt ihres Kaisers in Rom, über
den die Italiener so entzückt waren, erregt nur
bei den Franzosen Staunen, aber wir Deutschen
haben in jener Reise nur die Erneuerung eines
Blüthenfestes gesehen, das uns nur noch Sorgen
macht. Dieser Dreibund ist im Augenblick, wo
festgestellt ist, daß Frankreich den Krieg nicht
beginnen wird (1), nur noch eine brüderliche Feiere
uns.“ Wehnliche Artikel, die den Stempel
der Fabrikation in einer Redaktionsstube deutlich
tragen, gehen hier zu Duzenden durch die Blätter.

St. es da erstaunlich, daß das Publikum, welches
in Fragen der auswärtigen Politik ohnehin tief-
unwissend ist, sich von den deutschen Verhältnissen
eine ganz falsche Vorstellung bildet. —
Paris, 31. Mai. Wie die Blätter melden,
wird Constans in seiner demnächst zu haltenden
Wahlrede folgendes Programm aufstellen: Die
Republik muß Allen, die sich ihr aufrichtig an-
schließen, offen stehen; die Schaffung eines Ge-
setzes gegen die Ausschreitungen der Presse und
eines Gesetzes gegen die Mißbräuche der Arbeiter-
syndikate; die Aufrechterhaltung des Schuls und

Militärgesetzes unter toleranter Anwendung dessel-
ben. In politischen Kreisen glaubt man, daß sich
die Rede Constans' gegen die Toulouser Ausfüh-
rungen des Ministerpräsidenten Dupuy richten
werde.

Der in die Budgetkommission gewählte De-
putirte Horrieur gab die Absicht kund, aus Er-
sparungsgründen sowie wegen der Nothlage der
Landwirtschaft die Aufhebung der diesjährigen
Waffenübungen zu beantragen. Die überwiegende
Mehrzahl der Deputirten ist einem solchen An-
trage durchaus abgeneigt. Clemenceau erklärte,
man dürfe an der Militärorganisation nicht rüh-
ren, es wäre dem, um sie zu kräftigen.

Die Kommission der Deputirtenkammer,
welche mit der Vorberathung des Antrages beauf-
tragt war, nach welchem der Staat die 50 000
Franken, welche Basko seiner Zeit Rouvier für
die geheimen Fonds gegeben hatte, zurück-
zahlen sollte, beschloß mit vier gegen drei Stim-
men, daß Rouvier selbst diese Summe zurückzu-
zahlen habe.

Paris, 31. Mai. In dem Programm für
den Bau strategischer Linien in dem Rege der
Distanz ist, wie der „Temps“ meldet, unter an-
derem die Verlängerung der Bahnlinie von Neuville-
Gerberville bis Bouvres enthalten. Derselbe
soll mit der gegenwärtigen Linie von Gerardmer
aus einen direkten, von Nancy und Neuville
unabhängigen Weg zu einem der wichtigsten Bo-
genpunkte in der Richtung nach Kolmar bilden.

Von den nach dem Gelehe vom 18. Fe-
bruar 1890 zu bildenden vier Reiterregimenten
werden zwei im Oktober, zwei im Jahre 1894
formirt werden.

Belgien.

Gent, 31. Mai. Bei den Wahlen zu den
hiesigen Arbeits- und Gewerbeämtern stiegen in
12 Abtheilungen (Transportwesen, Maschinen-
Grobhand, Glasbläsierei, Baumwollspinnerei,
Leinen- und Baumwollweberei, Maschinenklein-
bau, Baugeschäfte, Schreiner- und Zimmerhand-
werk, Bekleidungsindustrie, Nebengewerbe des Be-
kleidungsgewerbes und Nahrungsmittelgewerbe) die
Kandidaten der Sozialisten, in 2 Abtheilungen
(Chemische Gewerbe und Kunstgewerbe) die Kan-
didaten der antijohannitischen liberalen Vereinigung.
Bei der „Nachfeier“ zu den Wahlen kam es zu
Straßenkämpfen zwischen Sozialisten und Anti-
sozialisten. Polizeikommissar De Roo, der ein-
schreiten wollte, wurde zu Boden geworfen und
mißhandelt, zog aber schließlich den Revolver und
jagte seine Angreifer in die Flucht. Es erfolgten
zwei Verhaftungen.

Italien.

Rom, 31. Mai. Senat. Saal und Tri-
bünen sind dicht besetzt. Die Senatoren Saracco
und Rossi sprachen gegen das Pensionengesetz, der
Senator Brioschi trat für dasselbe ein. Der
Schlagminister Grimaldi verteidigte ausführlich
die Finanzpolitik der Regierung und bestritt, daß
das Pensionengesetz den wesentlichen Theil in dem
Finanzprogramm des Kabinetts bilde. Die Aus-
führungen des Schlagministers fanden lebhaften
Beifall. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Mai. Das diesjährige
Uebungsgefahr wird zum 1. Juni in Dienst
gestellt und aus dem Panzergeschiff „Dover“
„Hvaler“, der Kreuzer-Korvette „Balthazar“, dem
Kreuzer „Geiser“, den Torpedo-Jagden „Nord-
lapperen“, „Springeren“, „Hvalroffen“ und „De-
finen“, sowie zwei Windelegern bestehen. Die
beiden ersten genannten Schiffe, welche eine Be-
satzung von je 300 Mann haben, werden zu-
nächst sechswochige Uebungen im Nordatlantik
vornehmen, die übrigen Schiffe halten in dänischen
Gewässern Einzelübungen ab. Die Ge-
sammtübungen des Geschwaders beginnen am 1.
August unter dem Oberbefehl des Vize-Admirals
Meldal.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Mai. Die Herzogin von
Sutherland, welche zu 6 Wochen Gefängnis wegen
Verletzung eines wichtigen Dokuments im
Verlaufe ihres Erbfolge-Prozesses gegen ihren
Ehefmann verurtheilt worden war, ist gestern
wieder in Freiheit gesetzt worden. Der nämliche
elegante Wagen, welcher die Herzogin in das Ge-
fängnis gebracht, erschien gestern, mit 2 feurigen
schwarzen Pferden bespannt, vor den Thoren des
Gefängnisses, um Ihre Gnaden, welche zwar ein
wenig bleich war, im Uebrigen aber die Gefäng-
nisstöße sehr gut vertragen zu haben schien, nach
dem herzoglichen Schloß zurückzubringen. Zum
Überflusse erhielt die Gräfin beim Verlassen des
Gefängnisses die freundliche Nachricht, daß die Ge-
bühren von 250 Pfund Sterling, zu welcher sie
außer dem Gefängnis verurtheilt worden war, von
einer Anzahl ihrer Verehrer gesammelt und be-
zahlt worden sei.

London, 31. Mai. Der „Times“ wird
heute aus Bombay gemeldet: Sir Gerald Portal
hat für Rechnung der englischen Regierung alle
im Sudan vorhandenen ägyptischen Truppen an-
genommen und beabsichtigt die beiden am eusesten
liegenden Truppen in Gebiete von Torn auf-
zugeben und deren Garnisonen in näher gelegene
Orte überzuführen. Die sudanesischen Truppen
sollen am Dweifel angeordnet werden. Kapitän
Portal bleibt zur Organisation der Truppen in
Torn. Kapitän Macdonald ist zum Residenten
im Kampala ernannt worden.

London, 31. Mai. Das Unterhaus hat in
seiner heutigen Sitzung mit 240 gegen 188 Stim-
men ein weiteres Amendement Wolmers zum Pa-
ragraphen 3 der Home-Bill verworfen. Das
Amendement bezweckte das Verbot von Geldbe-
willigungen durch die irische Legislatur für Ge-
bäude, über welche die irische Legislatur Ge-
setze nicht erlassen kann. Ausgenommen sollten
nur diejenigen Fälle sein, in denen dies auf
Antrag des britischen Ministeriums geschähe.
Gladstone bekämpfte den Antrag und erklärte,
er sei bereit, dem Paragraphen 10 Worte einzu-
fügen, die klar machen würden, daß die irische
Legislatur nur Rechte bewilligen könne, wenn sich
diese auf Gegenstände beziehen, die nicht durch die
Bill von der Kompetenz der irischen Gesetzgebung
ausgeschlossen sind. Im Fortzuge der Sitzung
wurde ein von Gladstone beantragtes Amendement
zum Paragraphen 3, welches die Aufhebung
des Postens des Bischen von Irland bezweckte,
mit 255 gegen 219 Stimmen abgelehnt.
Gladstone hatte das Amendement bekämpft.

Griechenland.

Athen, 31. Mai. Wie verschiedene Blätter melden, wäre die Regierung mit der Beratung eines Gesetzes über ein finanzielles Arrangement beschäftigt. Dasselbe würde in der Annahme einer Anleihe im Betrage von 100 Millionen Drachmen bestehen, die besonders der Schuldverwaltung für einen bestimmten Zeitraum zugewendet würden. Wenn der Plan der Regierung gelingen sollte, würden die Kammer einberufen werden, um das finanzielle Programm der Regierung entgegen zu nehmen.

Athen.

Der Vermuthung, daß England nicht thätlos zusehen würde, wenn Frankreich ein größeres Gebiet nach Indo-China entwerfen würde, haben wir schon Ausdruck gegeben, noch ehe die jetzt im Gange befindliche Zusammenziehung der französischen Seebotflotte im äußersten Osten stattfand. Unsere Vermuthung findet eine Bestätigung in einer Londoner Zeitschrift der allerweltbekannten „P. M. Revue“, die betont, daß man in London nicht mehr einzelne Gebietsstücke, sondern die Unabhängigkeit und den Bestand des gesamten Königreichs Siam für bedrohlich halte, und daß England einen solchen Eventualität nicht mit derselben Ruhe zusehen könne, wie das bisher nur auf einzelne Gebietsstücke beschränkten Differenzen zwischen Frankreich und Siam. Das britische Reich und insbesondere Britisch-Indien habe ein berechtigtes Interesse an der Unabhängigkeit Siams, mit dem es die freundschaftlichen Beziehungen und werthvolle Handelsverbindungen unterhält. Dann seiner aufrichtigsten Regierung befände sich Siam in wohlgeordneten Verhältnissen, die nicht die geringste Rechtfertigung für irgend welche Einmischung einer fremden Macht gewähren, und wenn König Chulalongkorn I. eine freundschaftliche Stimmung gegen England hege als gegen Frankreich und englischen Beamten und Geschäftsmännern den Vorzug giebt, so handle er hierin innerlich mit dem besten Willen, Siam in irgend welcher Form unter seine Vormundschaft zu bringen, es werde aber darauf bestehen, daß auch Frankreich dieses „Asienreich“ zwischen den britischen und französischen Reichen in seiner staatlichen Selbstständigkeit unangefastet lasse.

Amerika.

Die letzten Nachrichten, die über den Aufstand in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul hierher gelangt waren, hatten einander widersprochen. Erst hieß es, die Aufständischen hätten unter General Lavadas die Regierungstruppen geschlagen und diesen ihre Munition und Waffen abgenommen, später erhielt der Sonderdelegierte der brasilianischen Regierung für Europa auf eine Anfrage bei seiner Regierung die Antwort, die Nachricht von dem Sieg der Aufständischen wäre unwahr; im Gegentheil wären die Aufständischen geschlagen worden und befänden sich auf der Flucht nach dem unruhigen Gebiet. Da eine Prüfung der einen wie der anderen Meldung auf ihre Richtigkeit nicht möglich ist und auch zuverlässige Angaben über den eigentlichen Kriegszustand bisher nicht vorliegen, seien nachstehend aus einer längeren Darstellung der in Porto Alegre erscheinenden „Deutsch-Braz.“ einige orientierende Angaben, die bis zum 4. Mai zurückreichen, wiedergegeben:

Das Hauptinteresse drehte sich in letzter Zeit um die bei Alegrete und D. Pedro II. stehenden Föderalistentruppen und um die tatistischen Mannöver der Regierungstruppen, welche die Gegner aus ihren Stellungen verdrängen wollten. Zur Entsetzung von Alegrete suchten General Hippolyte mit 5000 Mann von Uruguanana, d. i. von Westen her und einige Tausend Mann von Cacagu, d. i. von Osten her die Föderalisten zwischen zwei Feuer zu bekommen. Gleichzeitig bereitete General Telles, der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, in Bagé einen neuen Angriffsvorstoß gegen die föderalistische Hauptmacht vor. Auf beiden Seiten wird andauernd hart gekämpft. Aus den Nordstaaten rücken fortwährend neue Kontingente Einmischtruppen auf den Kriegsschauplatz; und die Föderalisten ziehen überall, wohin sie kommen, ihre Anhänger an sich, wobei ihnen allerdings die Frage der Bewaffnung Schwierigkeiten zu bereiten scheint. Die vereinigten Bundes- und Staatstruppen zählen heute sicherlich mehr als 20000 Mann, die Föderalisten behaupten 15000 Mann unter Waffen zu haben. Was die Ausdehnung des eigentlichen Kriegsschauplatzes betrifft, so ist die ganze Grenzregion als ein Feld zu betrachten. Bei Jaguarao, D. Pedro II., Uruamary, Alegrete, Sao Borja und weiter nach Norden und Nordosten haben sich überall Föderalisten gesammelt, aber sie scheinen sich jetzt nur in der Campesinregion des oberen Ubiacy erfolgreich festgesetzt zu haben. Von dort aus bedrohen sie noch allen Richtungen hin die von den Gegnern besetzten Orte. An der argentinischen und der lacharinenfer Grenze sollen sie sich bisher nirgends dauernd haben halten können. Die vereinigten Regierungstruppen halten den Haupttheil der föderalistischen Stellungen durch starke Besatzungen in Bagé, S. Gabriel, Cacagu, S. Borja, Itaguay, Uruguanana und Ciramanto unangefast, ohne jedoch die weiten Zwischenräume zwischen diesen Orten füllen zu können. Die Campesin sind verdrängt. Das Vieh, welches dieselben sonst debelte, ist über die Grenze nach Uruguanana weggetrieben. Es liegen Nachrichten vor, daß geraube Heerden für noch nicht einen Preis per Kopf an orientalische Händler verkauft sein sollen. Die Chancas sind theils niedergebrennt, theils innerlich verwirrt. Der Reiterstand, der zu einem solchen Sandhaufen kommt, findet inwieweit in Verweilung übergegangene Leichname von Menschen und Thieren und nicht entsetzt ins Freie tritt, es vorziehend, unter freiem Himmel zu übernachten, als in pestilenzialischem Geruch unter Dach und Fach. Das Entstehen wird erhöht durch die Zeichen bestialischer Grausamkeiten, welche diese Leichname aufweisen. Aus dem aufgeschüttelten Haufe herausgerissene Augen, Frauen mit aufgeschlitztem Leibe, mit erkennbaren Zeichen gewaltsamer Schändung versehene Körper acht bis zwölftägiger Mädchen — es sollte Grausamer in beiden furchtbaren Dingen sein, auf Schenale, die fiele Verbrechen begehen, zu fahnden und ihnen den Prozeß zu machen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Juni. Auf dem Antrag eines Provinzial-Schulcollegiums, für die Einberufung der dem Verlaubtenstande angehörenden Lehrer an höheren Schulen zu militärischen Übungen allgemein künftighin die Beurlaubung in Aussicht zu nehmen, ist der Minister der geistlichen, Unterrichts- u. s. w. Angelegenheiten mit dem Kriegsminister in Verbindung getreten. Dieser hat erklärt, daß dem nur insoweit entsprochen werden kann, als die dienstlichen Interessen und die Bestimmungen der Dienstordnung es zulassen, daß aber Zulassung gewonnen ist, den obersten Militärbehörden von dem Antrage Kenntniß zu geben.

In Bezug auf Art. 743 des Handels-Gesetzbuchs, „Wenn nach während der Gefahr ein Vertrag über die Höhe des Vergütung oder des Schadens geschlossen ist, so kann derselbe wegen erheblichen Uebermaßes der zugesicherten Vergütung angefochten und die Herabsetzung der letzteren auf den Umständen entsprechende Maß verlangt werden.“ — hat das Reichsgericht, 1. Zivilsenat, durch Urtheil vom 5. November 1892 ausgesprochen: Als ein Hülfslohnvertrag im Sinne dieser Bestimmung ist auch ein Vertrag zu erachten, der nicht nur für den Fall des Erfolges, sondern auch für den des Nichterfolges der Rettungsarbeiten einen Lohn verbindlich. Zur Anrechnung des Vertrages wegen erheblichen Uebermaßes der zugesicherten Vergütung bedarf es nur des objektiven Bestehens einer durch Nooth hervorgerufenen Gefahr, dagegen hat der Anfechtende nicht darzuthun, daß er auch subjektiv bei der Zustimmung der Vergütung in seiner freien Entscheidung durch die Bedrängnis, in welcher sich Schiff und Ladung befanden, beeinträchtigt gewesen sei.

Welche Lage muß der Körper beim Schlafen einnehmen? Ein erfahrener Arzt sagt darüber: Alle Speisen gehen in den Magen und verlassen denselben auf der rechten Seite. Schläft man nun auf der linken Seite, so wird der Magen zu vermehrter Thätigkeit während des Schlafens gezwungen, also die Verdauung erschwert, was sich Morgens durch schlechten Geschmack und Appetitlosigkeit erkennen läßt; auch wird beim Schlafen auf der linken Seite die Lunge ungleichmäßig zusammengepreßt und die Thätigkeit des Herzens erschwert. Die beste Lage ist auf dem Rücken, da sich viele auf diese nicht gewöhnen können, so ist es wenigstens rathsam, sich auf die rechte Seite zum Schlafen zu legen.

Zum Unterschiede von anderen Wädern, in welchen im Winter völlige Stille herrscht, hat unsere Stettiner Stahlwerke während des ganzen Jahres Besuch, der seit Eintritt des Frühlings sich allmählig steigert, um nun zu Hochsaison überzugehen. Die Kundschaft zählt nahezu 14000 Nummern. Allmählig kommen wir Stettiner zur Erkenntnis des Schages, den wir in unserer Stadt an diesem vorzüglichen Heilmittel besitzen, welches auch in weiter Ferne schon seinen Ruf begründet hat. Für jede der in den Annoncen erwähnten Leiden können wir die Beweise hier am Orte erfahren, da uns bereitwillig Name und Wohnung solcher Patienten mitgeteilt werden, die gerne Auskunft über ihre günstigen Kurserfolge geben wollen. Der immer schattiger werdende freundliche Kurpark mit der geschützten Brunnenhalle bietet angenehmen und gesunden Aufenthalt in guter Luft, und Fernerwöhnende erhalten regelmäßige Hausbesuche, eine Bequemlichkeit, die nirgendwo anders sonst geboten wird. Stahlbäder und Stahlbäder mit Seale werden verabreicht. Auch Unbekannte können sich die Kur an der Stahlquelle gewöhnen und ihre Gesundheit wiedererlangen. Wie wir hören, wird wie alljährlich eine große Zahl unserer kleinen Ferienkolonisten auch in den nächsten Ferien die Kur an der Stahlquelle benutzen.

Unter den französischen Schwärmen, welche die Berliner Gasse im Bellevue-Theater bereits zur Aufführung brachten, gab es auch einen zum ersten Male gegebenen „Madame Mongodin“ von Ernst Blum u. Raoul Toché unbedingt der Vorzug, denn derselbe bietet trotz seiner harmlosen Handlung eine Reihe überaus lustiger und wirksamer Szenen, so daß der Zuschauer in fortgesetzter Begeisterung erhalten bleibt. Im Vordergrund der Darstellung stand wieder Herr Alexander als „Mongodin“, welcher den Pantoffelheld in überaus drastischer Weise gab und wiederholt lebhafteste Beifallsbezeugungen davon trug, besonders in einer Scene als Mondkuchler. Auf das wirksamste unterstützt wurde derselbe von Fr. Becker, welche die Titelrolle mit frischem Humor durchführte. Auch die Besetzung der übrigen Rollen genügt, vorzüglich war die Inszenierung und Ausstattung.

* Am Nachmittag des 28. Mai wurde im Hause Grüne Schanze 19 ein Einbruch verübt. Die Füllung der Zimmerthür war mittelst eines scharfen Instruments theilweise entfernt, ferner die Verkleidung eingebracht und das Schloß angebrochen. Wahrscheinlich sind die Einbrecher, welche bisher noch nicht ermittelt werden konnten, bei der Arbeit gestört worden.

* In der gestrigen Sitzung der Gradowitzer Stadtverordneten wurden zunächst die in der 3. Abteilung neuangeordneten Herren: Materialanwahrhändler Vorkmann, Metallarbeiter Heine, Schmidt und Eigenthümer Franz Heinsberg, in ihre Ämter als Stadtverordnete eingeführt. — Die Wahl von zwei unbesetzten Stadträthen auf die Dauer von 6 Jahren fand durch Wiederwahl der ausgeschiedenen Herren Stadtrath Raeding und Fischer Erledigung. — Zum Mitglied der Armenkommission wurde an Stelle des Herrn Zimmermann Herr Vorkmann gewählt. — Bei dem Titel: Bewilligung von 584,76 Mark für Trottoirregulirungen befragt der Referent, Herr Preger, daß vielfach bei Neubauten die Schrittbahnen der Bürgersteige in fahrlässiger Weise beschädigt würden. Es ersuchte er, die betreffenden Unternehmer in Zukunft verpflichtet zu machen. Referent bemerkt noch, daß die Kosten für Granit ausgetroffen seien, er bitte, die Summe zu bewilligen, und beschließt die Veranlassung demgemäß. — Die Regulirung des Bürgersteiges in der Langenstraße, welche nachher zu einem Schmerzenskind der Stadtverwaltung geworden ist, beschloß gestern wieder einmal die Versammlung. Der zur Regulirung ins Auge gefasste Abschnitt erstreckt sich an der Nordseite der Langenstraße von der Oststraße bis Grünhof. Von den Abwägungen hat sich nur der Besitzer des Grundstückes Nr. 38 bereithalten lassen, das erforderliche Terrain abzutreten und den festgesetzten Beitrag zu zahlen. Die Kosten der Regulirung des Bürgersteiges vor diesem Grundstück belaufen sich einschließend einer Zementpflasterung auf 57 Mark. Die Versammlung bewilligte diesen Betrag und ersucht zugleich den Magistrat, einen Kostenaufschlag einzubringen über die Kosten einer Bürgersteig-Regulirung für die ganze in Betracht kommende Strecke unter Verzicht auf den gemäß dem Ortsstatut von den Abwägungen zu leistenden Beitrag. — Ein Antrag der Polizei-Sergeanten Graun und Rahmann auf Gewährung einer Beihilfe zur Anschaffung von Zivilkleidern wird abgelehnt. — In die Kommission zur Revision bezw. Umänderung des Ortsstatuts von 1876 werden die Herren Teschendorf, Schmidt I und Klinge gewählt. — Ueber Beweissung eines Sprengwagens referirt Herr Preger, derselbe hält die Anschaffung eines solchen für unbedingt nöthig, glaubt auch, daß die Kosten nicht unerschwinglich sind, ein Wagen von 1000 L. Anhalt koste 2. 745 Mark. — Herr Schade spricht sich gegen die Anschaffung aus, da dieselbe doch zu große Kosten verursachen würde, denn zum Wagen müßte auch Bespannung und Bedienung gehalten werden. — Herr Stadtrath Lampe erklärt, daß mit einem Wagen schwerlich etwas Ordentliches zu erreichen sei, dazu gehörten wenigstens drei. — Die Versammlung lehnt hierauf

die Vorlage mit großer Majorität ab. — Die königliche Regierung hat dem Magistrat zur Erledigung anheimgegeben, an den Mädchenschulen Lehrerinnen anzustellen. Der Magistrat stimmt dem zu und die Veranlassung erklärt sich ebenfalls mit der Anstellung von Lehrerinnen einverstanden, falls eine Bilanz eintreten sollte. — Nach Erledigung dieses Punktes schloß die öffentliche Sitzung am 7 1/2 Uhr.

Wollberichte.

Stralsund, 31. Mai. Die Schur auf den Gütern und größeren bäuerlichen Besitzungen in dieser Gegend hat bereits in der letzten Woche begonnen und dürfte jetzt im Großen und Ganzen beendet anzusehen sein. Die Witterung war verhältnißmäßig günstig, die Schafe sehr dünn und sprechen sich auch die Produzenten über das Resultat der Schur sowohl hinsichtlich der Qualität als auch der Quantität im Allgemeinen befriedigend aus. Die Aussichten für Wollpreise sind bisher nur mittelmäßig zu sein. Abschlüsse auf gewaschene Wolle sind uns bis jetzt nicht bekannt geworden. Dagegen sollen mehrere Stämme ungewaschene Wolle in der Preisliste von 40 bis 45 Mark pro Zentner, in einigen Fällen sogar einige Mark mehr, gehandelt sein. Es wäre im Interesse der Verkäufer zu wünschen, daß die Preise bis zu dem am 7. und 8. Juni hierseits stattfindenden Wollmarkt, über dessen Verlauf wir seiner Zeit berichten werden, noch eine Steigerung erfahren.

Kunst und Literatur.

(Preisanschreiben für Lehrer.) Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke stellt folgende Preisfrage: „Was kann die Schule und beson. der Lehrer zur Förderung der Mäßigkeitsfrage thun?“ Zur Beantwortung sind alle Volksschullehrer des Reichs eingeladen. Der Preis beträgt 300 Mark, doch ist den Preisrichtern gestattet, denselben nach Belieben zu theilen. Es wird eine kürzere Arbeit gewünscht, die sich zur Massenverbreitung eignet. Die preisgekrönten Arbeiten werden Eigentum des Vereins. Die Arbeiten, die bis zum 15. Februar 1894 eingelegt sind, haben nicht den Namen des Verfassers, sondern ein Motto zu tragen; in einem Umschlage, der das gleiche Motto trägt, ist die Adresse des Verfassers zu verschließen. Das Preisrichtergremium haben übernommen die Herren Abg. A. K. Seyffardt in Krefeld, Lehrer und Redakteur Helms in Magdeburg, Schuldirektor D. Pache in Leipzig-Weidenau, Generalsekretär S. Löss in Berlin und der Geschäftsführer des genannten Vereins, Dr. B. Böde in Hildesheim, an den die Arbeiten einzulegen sind. Der Preis wird am 15. April u. J. ertheilt.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 1. Juni. (Distanz-Markt Berlin.) Die beiden Vegetarier, Kultur-Ingenieur Anno Schäfer-Magdeburg und Kaufmann Seyffardt mußten gestern Nachmittag wegen zerfallener Füße zurückbleiben! Nimmere hat die Spitze der Markttheilnehmer der Wiener Ingenieure gewonnen, welcher über den Eintritt des Marktes am Steuergesetz aus an erster Stelle genannt war. Wie gemeldet, war derselbe trotz äußerlicher Größe nur 12 1/2 Pfund, sein Gewicht hatte er nur 3 1/2 Pfund. In großen Zwischenräumen folgen dann, wie des Weiteren telegraphisch gemeldet wird, der Badrunder aus Jöbja (Schwaben) und der Naturmensch Georg Drütschel. Die Dauerträger machen summa summarum einen heruntermagelnden, Mitteln erzeugenden Eindruck; die sie begleitenden Radfahrer haben sich den Distanzgebern ganz unentbehrlich gemacht.

— In dem Selbstmörder, der am Montag im Weidenpark in Berlin erschossen aufgefunden wurde, ist der Distriktschreiber und Reisende einer Stettiner Maschinenfabrik, Otto Nielsen, der mit seiner aus der Ehefrau und zwei Kindern bestehenden Familie im Hause Alt-Weidenparkstraße 21 wohnte, ermittelt worden. Die Veranlassung zu seinem freiwilligen Tode scheint in dem schlechten Gange seines Geschäftes gesucht werden zu müssen; man will an M. in letzter Zeit Spuren von Schwermuth bemerkt haben.

— Eine schaurige Nacht im Kirchthurne haben fünf Kinder in Berlin dieser Tage durchlebt. Der 17 Jahre alte Gymnasiast K. hatte am Sonntag Nachmittag kurz vor sechs Uhr eine vierzehnjährige und eine fünfzehnjährige Tochter sowie den 13 Jahre alten Sohn des Sekretärs Sch. aus ihrer Wohnung zu dem Gottesdienste in der neuen Marienkirche abgeholt. Ihnen schloß sich noch ein 1-jähriges Mädchen, die Tochter der Witwe M., an. K., der bei einem Preiger in seinen Aufsehernden schriftlichen Arbeiten verrichtete und daher dem Kirchenpersonal bekannt ist, wies seinen Begleitern gegenüber auf die schöne Aussicht hin, die man von der Höhe des Thurmes genießen konnte, und machte den Vorschlag, nach Veranlassung des Gottesdienstes den Thurm zu besteigen. Der Vorgesetzte gab ohne Weiteres seine Zustimmung und machte den Weg nach oben zugänglich. Die Gesellschaft stieg vergnügt und ohne bis in die Glockenstube und erreichte sich am Anblick des zu ihren Füßen ausgebreiteten Panoramens. Als schließlich K. zum Abstieg drängte, trat man, so rasch es eben gehen wollte, dem Abstieg an. Aber o weh! Thurm und Kirche waren bereits geschlossen und die kleine Schaar lag gefangen. Zuerst bemühtigte sich jeder ein Jahr Schreien; dann fing man an zu pöbeln, zu rufen, zu schreien; alles vergebens! K. stieg dann wieder in die Höhe und versuchte, durch die Schallöcher hindurch zu rufen, durch ein Tauchloch auf seine Anwesenheit im Thurm aufmerksam zu machen. Aber Niemand sah oder hörte ihn! Als die Dunkelheit eintrat, beschloß auch die durch die jungen Gemüther, jammal da man nicht einmal ein Streichholz bei sich hatte, um den Raum auch nur zeitweise zu erhellen. — Als die Kinder um zehn Uhr noch nicht heimgekehrt waren, wurden auch die Eltern unruhig und gingen an die Kirche, da sie von der beschriebenen Thurmbelegung Kenntniß hatten. Über Thurm wurde, aber von innen nicht gehört, weil die Eingesperrten sich in einen Raum gesammelt hatten, der nach außen völlig abgeschlossen ist, und sie einen neuen Ausstieg bei der gefährlichen Dunkelheit nicht mehr wagten. Die Eltern suchten den Kirchendiener auf, der aber keine Hilfe mit den Worten versagte: „In dem Thurm ist Niemand; Sie können doch nicht verlangen, daß ich Nachts den Thurm abgehe.“ Als man dann den Privatwächter an der Kirche um Auskunft anging, meinte auch dieser, im Thurm ist Niemand; und setzte seinen Weg fort. Um ein Uhr Nachts suchten die Mütter der Kinder nochmals den Kirchendiener auf, aber auch diesmal vergebens. Ja, er verbot seiner Frau, die aus Mitleid sein wollte, dies zu thun. So mußten denn die Kinder, die sich abwechselnd mit dem Mantel des einen Mädchens wärmten, eine

lange schaurige Nacht im Thurm zubringen. Die Mütter, Sturm zu lauten, stieg auf den Weidenpark des Gymnasiums. Um der Furcht zu begegnen, sang und deklamirte man. Endlich bei Sonnenaufgang stieg die Schaar wieder in die Höhe und zog die Aufmerksamkeit des Wächters durch Wehen mit dem Tauchloch auf sich. Um 4 1/2 Uhr Morgens wurden die Kinder endlich erlöst.

— (Gigels treuer Begleiter.) Seit einigen Tagen, so wird uns Stüttgart geschrieben, haben die Passanten der Königsstraße das Vergnügen, ein Patent-Gigelt in Begleitung eines abgerichteten Ferkelschen prominent zu sehen. Die wahre Naturgeschichte des mit einem Krügel von gewaltigem Durchmesser bemalten Gigels bietet sowohl den ironischen Bemerkungen wie dem Gelächter der Umgebung Trost. Das kleine Ferkelchen befindet sich übrigens wie ein gut dressiertes Hündchen.

Märkte-Berichte.

Stettin, 1. Juni. Wetter: Bewölkt. — Temperatur + 14 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: W. Weizen etwas matter, per 1000 Kilogramm 150,00—155,00, per Juni 156,00 bez., per Juli-August 156,00 bez., per Juli-August 161,50—162,00 bezahlt. Roggen niedriger, per 1000 Kilogramm 136,00—140,00, per Juni 142,00—151,50 bis 142,00 bez., per Juni-Juli 142,00—141,50 bis 142,00 bez., per Juli-August 145,50 G., per September-Oktober 145,50—148,50 bezahlt.

Haber per 1000 Kilogramm 140,00 bis 145,00, per Juni 148,00—155,00, per Juli-August 148,00 bis 150,00, per Juli-August 150,00 bis 155,00, per Juli-August 155,00 bis 160,00, per Juli-August 160,00 bis 165,00, per Juli-August 165,00 bis 170,00, per Juli-August 170,00 bis 175,00, per Juli-August 175,00 bis 180,00, per Juli-August 180,00 bis 185,00, per Juli-August 185,00 bis 190,00, per Juli-August 190,00 bis 195,00, per Juli-August 195,00 bis 200,00, per Juli-August 200,00 bis 205,00, per Juli-August 205,00 bis 210,00, per Juli-August 210,00 bis 215,00, per Juli-August 215,00 bis 220,00, per Juli-August 220,00 bis 225,00, per Juli-August 225,00 bis 230,00, per Juli-August 230,00 bis 235,00, per Juli-August 235,00 bis 240,00, per Juli-August 240,00 bis 245,00, per Juli-August 245,00 bis 250,00, per Juli-August 250,00 bis 255,00, per Juli-August 255,00 bis 260,00, per Juli-August 260,00 bis 265,00, per Juli-August 265,00 bis 270,00, per Juli-August 270,00 bis 275,00, per Juli-August 275,00 bis 280,00, per Juli-August 280,00 bis 285,00, per Juli-August 285,00 bis 290,00, per Juli-August 290,00 bis 295,00, per Juli-August 295,00 bis 300,00, per Juli-August 300,00 bis 305,00, per Juli-August 305,00 bis 310,00, per Juli-August 310,00 bis 315,00, per Juli-August 315,00 bis 320,00, per Juli-August 320,00 bis 325,00, per Juli-August 325,00 bis 330,00, per Juli-August 330,00 bis 335,00, per Juli-August 335,00 bis 340,00, per Juli-August 340,00 bis 345,00, per Juli-August 345,00 bis 350,00, per Juli-August 350,00 bis 355,00, per Juli-August 355,00 bis 360,00, per Juli-August 360,00 bis 365,00, per Juli-August 365,00 bis 370,00, per Juli-August 370,00 bis 375,00, per Juli-August 375,00 bis 380,00, per Juli-August 380,00 bis 385,00, per Juli-August 385,00 bis 390,00, per Juli-August 390,00 bis 395,00, per Juli-August 395,00 bis 400,00, per Juli-August 400,00 bis 405,00, per Juli-August 405,00 bis 410,00, per Juli-August 410,00 bis 415,00, per Juli-August 415,00 bis 420,00, per Juli-August 420,00 bis 425,00, per Juli-August 425,00 bis 430,00, per Juli-August 430,00 bis 435,00, per Juli-August 435,00 bis 440,00, per Juli-August 440,00 bis 445,00, per Juli-August 445,00 bis 450,00, per Juli-August 450,00 bis 455,00, per Juli-August 455,00 bis 460,00, per Juli-August 460,00 bis 465,00, per Juli-August 465,00 bis 470,00, per Juli-August 470,00 bis 475,00, per Juli-August 475,00 bis 480,00, per Juli-August 480,00 bis 485,00, per Juli-August 485,00 bis 490,00, per Juli-August 490,00 bis 495,00, per Juli-August 495,00 bis 500,00, per Juli-August 500,00 bis 505,00, per Juli-August 505,00 bis 510,00, per Juli-August 510,00 bis 515,00, per Juli-August 515,00 bis 520,00, per Juli-August 520,00 bis 525,00, per Juli-August 525,00 bis 530,00, per Juli-August 530,00 bis 535,00, per Juli-August 535,00 bis 540,00, per Juli-August 540,00 bis 545,00, per Juli-August 545,00 bis 550,00, per Juli-August 550,00 bis 555,00, per Juli-August 555,00 bis 560,00, per Juli-August 560,00 bis 565,00, per Juli-August 565,00 bis 570,00, per Juli-August 570,00 bis 575,00, per Juli-August 575,00 bis 580,00, per Juli-August 580,00 bis 585,00, per Juli-August 585,00 bis 590,00, per Juli-August 590,00 bis 595,00, per Juli-August 595,00 bis 600,00, per Juli-August 600,00 bis 605,00, per Juli-August 605,00 bis 610,00, per Juli-August 610,00 bis 615,00, per Juli-August 615,00 bis 620,00, per Juli-August 620,00 bis 625,00, per Juli-August 625,00 bis 630,00, per Juli-August 630,00 bis 635,00, per Juli-August 635,00 bis 640,00, per Juli-August 640,00 bis 645,00, per Juli-August 645,00 bis 650,00, per Juli-August 650,00 bis 655,00, per Juli-August 655,00 bis 660,00, per Juli-August 660,00 bis 665,00, per Juli-August 665,00 bis 670,00, per Juli-August 670,00 bis 675,00, per Juli-August 675,00 bis 680,00, per Juli-August 680,00 bis 685,00, per Juli-August 685,00 bis 690,00, per Juli-August 690,00 bis 695,00, per Juli-August 695,00 bis 700,00, per Juli-August 700,00 bis 705,00, per Juli-August 705,00 bis 710,00, per Juli-August 710,00 bis 715,00, per Juli-August 715,00 bis 720,00, per Juli-August 720,00 bis 725,00, per Juli-August 725,00 bis 730,00, per Juli-August 730,00 bis 735,00, per Juli-August 735,00 bis 740,00, per Juli-August 740,00 bis 745,00, per Juli-August 745,00 bis 750,00, per Juli-August 750,00 bis 755,00, per Juli-August 755,00 bis 760,00, per Juli-August 760,00 bis 765,00, per Juli-August 765,00 bis 770,00, per Juli-August 770,00 bis 775,00, per Juli-August 775,00 bis 780,00, per Juli-August 780,00 bis 785,00, per Juli-August 785,00 bis 790,00, per Juli-August 790,00 bis 795,00, per Juli-August 795,00 bis 800,00, per Juli-August 800,00 bis 805,00, per Juli-August 805,00 bis 810,00, per Juli-August 810,00 bis 815,00, per Juli-August 815,00 bis 820,00, per Juli-August 820,00 bis 825,00, per Juli-August 825,00 bis 830,00, per Juli-August 830,00 bis 835,00, per Juli-August 835,00 bis 840,00, per Juli-August 840,00 bis 845,00, per Juli-August 845,00 bis 850,00, per Juli-August 850,00 bis 855,00, per Juli-August 855,00 bis 860,00, per Juli-August 860,00 bis 865,00, per Juli-August 865,00 bis 870,00, per Juli-August 870,00 bis 875,00, per Juli-August 875,00 bis 880,00, per Juli-August 880,00 bis 885,00, per Juli-August 885,00 bis 890,00, per Juli-August 890,00 bis 895,00, per Juli-August 895,00 bis 900,00, per Juli-August 900,00 bis 905,00, per Juli-August 905,00 bis 910,00, per Juli-August 910,00 bis 915,00, per Juli-August 915,00 bis 920,00, per Juli-August 920,00 bis 925,00, per Juli-August 925,00 bis 930,00, per Juli-August 930,00 bis 935,00, per Juli-August 935,00 bis 940,00, per Juli-August 940,00 bis 945,00, per Juli-August 945,00 bis 950,00, per Juli-August 950,00 bis 955,00, per Juli-August 955,00 bis 960,00, per Juli-August 960,00 bis 965,00, per Juli-August 965,00 bis 970,00, per Juli-August 970,00 bis 975,00, per Juli-August 975,00 bis 980,00, per Juli-August 980,00 bis 985,00, per Juli-August 985,00 bis 990,00, per Juli-August 990,00 bis 995,00, per Juli-August 995,00 bis 1000,00, per Juli-August 1000,00 bis 1005,00, per Juli-August 1005,00 bis 1010,00, per Juli-August 1010,00 bis 1015,00, per Juli-August 1015,00 bis 1020,00, per Juli-August 1020,00 bis 1025,00, per Juli-August 1025,00 bis 1030,00, per Juli-August 1030,00 bis 1035,00, per Juli-August 1035,00 bis 1040,00, per Juli-August 1040,00 bis 1045,00, per Juli-August 1045,00 bis 1050,00, per Juli-August 1050,00 bis 1055,00, per Juli-August 1055,00 bis 1060,00, per Juli-August 1060,00 bis 1065,00, per Juli-August 1065,00 bis 1070,00, per Juli-August 1070,00 bis 1075,00, per Juli-August 1075,00 bis 1080,00, per Juli-August 1080,00 bis 1085,00, per Juli-August 1085,00 bis 1090,00, per Juli-August 1090,00 bis 1095,00, per Juli-August 1095,00 bis 1100,00, per Juli-August 1100,00 bis 1105,00, per Juli-August 1105,00 bis 1110,00, per Juli-August 1110,00 bis 1115,00, per Juli-August 1115,00 bis 1120,00, per Juli-August 1120,00 bis 1125,00, per Juli-August 1125,00 bis 1130,00, per Juli-August 1130,00 bis 1135,00, per Juli-August 1135,00 bis 1140,00, per Juli-August 1140,00 bis 1145,00, per Juli-August 1145,00 bis 1150,00, per Juli-August 1150,00 bis 1155,00, per Juli-August 1155,00 bis 1160,00, per Juli-August 1160,00 bis 1165,00, per Juli-August 1165,00 bis 1170,00, per Juli-August 1170,00 bis 1175,00, per Juli-August 1175,00 bis 1180,00, per Juli-August 1180,00 bis 1185,00, per Juli-August 1185,00 bis 1190,00, per Juli-August 1190,00 bis 1195,00, per Juli-August 1195,00 bis 1200,00, per Juli-August 1200,00 bis 1205,00, per Juli-August 1205,00 bis 1210,00, per Juli-August 1210,00 bis 1215,00, per Juli-August 1215,00 bis 1220,00, per Juli-August 1220,00 bis 1225,00, per Juli-August 1225,00 bis 1230,00, per Juli-August 1230,00 bis 1235,00, per Juli-August 1235,00 bis 1240,00, per Juli-August 1240,00 bis 1245,00, per Juli-August 1245,00 bis 1250,00, per Juli-August 1250,00 bis 1255,00, per Juli-August 1255,00 bis 1260,00, per Juli-August 1260,00 bis 1265,00, per Juli-August 1265,00 bis 1270,00, per Juli-August 1270,00 bis 1275,00, per Juli-August 1275,00 bis 1280,00, per Juli-August 1280,00 bis 1285,00, per Juli-August 1285,00 bis 1290,00, per Juli-August 1290,00 bis 1295,00, per Juli-August 1295,00 bis 1300,00, per Juli-August 1300,00 bis 1305,00, per Juli-August 1305,00 bis 1310,00, per Juli-August 1310,00 bis 1315,00, per Juli-August 1315,00 bis 1320,00, per Juli-August 1320,00 bis 1325,00, per Juli-August 1325,00 bis 1330,00, per Juli-August 1330,00 bis 1335,00, per Juli-August 1335,00 bis 1340,00, per Juli-August 1340,00 bis 1345,00, per Juli-August 1345,00 bis 1350,00, per Juli-August 1350,00 bis 1355,00, per Juli-August 1355,00 bis 1360,00, per Juli-August 1360,00 bis 1365,00, per Juli-August 1365,00 bis 1370,00, per Juli-August 1370,00 bis 1375,00, per Juli-August 1375,00 bis 1380,00, per Juli-August 1380,00 bis 1385,00, per Juli-August 1385,00 bis 1390,00, per Juli-August 1390,00 bis 1395,00, per Juli-August 1395,00 bis 1400,00, per Juli-August 1400,00 bis 1405,00, per Juli-August 1405,00 bis 1410,00, per Juli-August 1410,00 bis 1415,00, per Juli-August 1415,00 bis 1420,00, per Juli-August 1420,00 bis 1425,00, per Juli-August 1425,00 bis 1430,00, per Juli-August 1430,00 bis 1435,00, per Juli-August 1435,00 bis 1440,00, per Juli-August 1440,00 bis 1445,00, per Juli-August 1445,00 bis 1450,00, per Juli-August 1450,00 bis 1455,00, per Juli-August 1455,00 bis 1460,00, per Juli-August 1460,00 bis 1465,00, per Juli-August 1465,00 bis 1470,00, per Juli-August 1470,00 bis 1475,00, per Juli-August 1475,00 bis 1480,00, per Juli-August 1480,00 bis 1485,00, per Juli-August 1485,00 bis 1490,00, per Juli-August 1490,00 bis 1495,00, per Juli-August 1495,00 bis 1500,00, per Juli-August 1500,00 bis 1505,00, per Juli-August 1505,00 bis 1510,00, per Juli-August 1510,00 bis 1515,00, per Juli-August 1515,00 bis 1520,00, per Juli-August 1520,00 bis 1525,00, per Juli-August 1525,00 bis 1530,00, per Juli-August 1530,00 bis 1535,00, per Juli-August 1535,00 bis 1540,00, per Juli-August 1540,00 bis 1545,00, per Juli-August 1545,00 bis 1550,00, per Juli-August 1550,00 bis 1555,00, per Juli-August 1555,00 bis 1560,00, per Juli-August 1560,00 bis 1565,00, per Juli-August 1565,00 bis 1570,00, per Juli-August 1570,00 bis 1575,00, per Juli-August 1575,00 bis 1580,00, per Juli-August 1580,00 bis 1585,00, per Juli-August 1585,00 bis 1590,00, per Juli-August 1590,00 bis 1595,00, per Juli-August 1595,00 bis 1600,00, per Juli-August 1600,00 bis 1605,00, per Juli-August 1605,00 bis 1610,00, per Juli-August 1610,00 bis 1615,00, per Juli-August 1615,00 bis 1620,00, per